Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 108. Sonntag, den 10. Mai 1885.

Die Londoner Südseeverhandlungen.

In London haben bekanntlich Verhandlungen zwischen englischen und deutschen Commissaren stattgefunden, welche den Zweck hatten, die Colonialstreitigkeiten zwischen England und Deutschland zu entscheiden. Die „Köln. Ztg." erhält folgenden Bericht über die für uns besonders interessanten Resultate. Mit den Ausschüssen steht es wie mit den Frauen: die besten sind die, von denen am wenigsten gesprochen wird. Kaum beachtet von der mit dem Sudan und Afghanistan beschäftigten Oeffentlichkeit hat der Südsee-Ausschuß die drei ihm gestellten Aufgaben gelöst: hat die Fidschi-Landansprüche geregelt, auf Neu-Guinea die Grenzmarken des beiderseitigen Besitzstandes festgestellt und in die formlosen Allgemeinverhältnisse der Südsee Ordnung gebracht. Der deutsche Unterhändler, Generalconsul Dr. Krauel, wird im Laufe der nächsten Woche nach Berlin abreisen, um dort in das Auswärtige Amt einzutreten; sein englischer College, Herr Thurston, kehrt nach den Fidschi-Inseln zurück.

Einer der dornigsten Punkte unter den allgemeinen Südseefragen war die Behandlung der Einfuhr von Spirituosen, Feuerwaffen und Sprengstoffen. Wo diese bis jetzt unter Wilden und Halbwilden Eingang fanden, haben sie keinen Segen angerichtet. Das Feuerwasser richtete sie körperlich und moralisch zu Grunde, und die Feuerwaffen mußten ihnen bei dem nächsten Mißbrauch, der auch nie lange auf sich warten ließ, wieder abgenommen werden. Das Bild, welches vor noch nicht langer Zeit die englischen Berichterstatter von den Verheerungen entwarfen, welche der in Madagaskar eingeführte billige, englische Rum unter den Dorfbewohnern anrichtete, ist nicht so bald vergessen. Deutschland und England haben sich daher grundsätzlich über die Ausschließung dieser todtbringenden Gaben der Gesittung geeinigt; allein das Gelingen der Ausschließung hängt von dem Beitritt der übrigen in der Südsee vertretenen Nationen ab, sonst würde diesen durch die edelmüthige Enthaltsamkeit Deutschlands und Englands ein sehr ergiebiges Monopol in die Hände gespielt werden. Vorläufig also geht die Abmachung nicht über die den beiderseitigen Regierungen von Dr. Krauel und Herrn Thurston gemachten Vorschläge hinaus. Das Beste bei diesen Verhandlungen ist ohne Zweifel der Umstand, daß noch während derselben unser Verhältniß zu dem Südsee-Continent, zu Australien, die denkbar günstigste Gestaltung angenommen hat. Neulich war schon aus australischen Zeitungen zu ersehen, daß dort das flotte Vorgehen des Fürsten Bismarck ebenso sehr bewundert, wie das schwankende Verhalten des Gladstoneschen Cabinets verachtet ward. Neuerdings aber fängt Australien an, sich darüber zu beglückwünschen, daß Deutschland eine Macht im Stillen Ocean geworden, oder wie der absichtlich doppelsinnig gebrauchte englische Ausdruck lautet „a Pacific power", d. h. eine Macht im Stillen Ocean, die zugleich friedliebend ist, denn pacific bedeutet als Eigenschaftswort friedlich, und als Hauptwort mit Hinzudenkung von sea oder Ocean den Stillen Ocean. Es bedarf keines großen Handelstalentes, um einzusehen, daß die geplante deutsche Dampferlinie nach Australien, welche Samoa mit Sydney verbinden soll, einem längst gefühlten australischen Bedürfnisse nach vermehrten Verbindungen abhelfen wird. Australien dürfte sich dieser Linien vielleicht mehr bedienen, als Deutschland, und wenn erst Deutschland diese Linie mit Dampfern von Fahrgeschwindigkeit ersten Ranges ausstattete, so würde es bald alle Mitbewerber aus dem Felde schlugen. Nicht minder willkommen sind wir den Australiern als nichtdeportirende Macht; die australischen Generalagenten in London sollen herausgefunden haben, daß in Deutschland Verbannung und Deportation überhaupt undenkbar seien, da es bisher keine außereuropäischen Besitzungen gehabt, und daß daher Deutschland sich wohl zu einer grundsätzlichen Beanstandung der Deportation bewegen lassen möchte. Mit anderen Worten: Australien möchte Deutschland gegen Frankreich ausspielen. Es weiß zwar, daß uns auf der Nordküste von Neu-Guinea die Nähe der französischen Verbrechercolonie in Neucaledonien ziemlich gleichgiltig sein kann, denn es wird noch lange dauern, ehe ein Sträfling sich uns im fernen Norden aufdrängt, statt die naheliegende australische Küste aufzusuchen. Trotzdem hat Australien von unserer Machtstellung und unseren Interessen im Stillen Ocean einen so hohen Begriff, daß es uns sofort zum Vorkämpfer für ein allgemeines Südsee-Anliegen machen und dabei etwas mit Frankreich verhetzen möchte. Die eigentliche Südküste von New-Guinea ist den Australiern vollständig aus dem Sinne entschwunden. Außer der Besitzergreifung ist nichts mehr dort geschehen und Niemand spricht mehr davon. Umsomehr sticht dagegen ab die Geschäftigkeit der deutschen Regierung und der in Deutschland gebildeten Neu-Guinea-Gesellschaft, die dorthin schon drei kleinere Dampfer und verschiedene Forstbeamte zur Feststellung des dortigen Waldbestandes entsandt hat. Die Ernennung eines deutschen Gouverneurs wird nicht mehr lange auf sich warten lassen."

Wie man sieht, sind die Resultate der in London über die Südseeverhältnisse gepflogenen Verhandlungen nach jeder Richtung hin außerordentlich erfreulich gewesen. Nicht nur, daß mit England eine verständige Einigung erzielt ist, auch die Beziehungen zu den australischen Colonieen Englands haben sich freundlich gestaltet. Es läßt sich also absehen, daß der ganze leidige Colonialstreit bald völlig begraben sein wird.

Deutscher Reichstag.

98. Sitzung vom 8. Mai.

Das Börsensteuergesetz wurde in dritter Lesung berathen. Für steuerfrei erklärt wurden: in ausländischer Währung zahlbare Wechsel, an ausländischen Plätzen in fremden Valuten fällige Auszahlungen und Geschäfte über solche Waaren, die von einem der beiden Contrahenten im Inlande erzeugt oder hergestellt sind. Ebenso werden die Steuercontrollmaßregeln beseitigt und dann das ganze Gesetz definitiv mit 214 gegen 41 (freis.) Stimmen angenommen; debattelos genehmigt wird das Zuckersteuergesetz.

Abg. Siemens (freis.) war der Ansicht, daß die Börsensteuer nicht von einigen Speculanten, sondern von der ganzen Nation getragen werden müsse. Redner empfahl Steuerfreiheit für Wechsel und Noten.

Gegen Letzteres erklärte sich Abg. Grimm (cons.)

Abg. Woermann (natlib.) erklärt, seine Partei werde für das Gesetz stimmen, wenn ihre (obenerwähnten) Steuerbefreiungsanträge angenommen würden.

Abg. Bamberger und Richter-Hagen werfen den Nationalliberalen vor, sie hätten hier dem Kanzler zu Liebe ihre Ansicht gewechselt.

Abg. Woermann bestreitet das entschieden. Sie wollten nur nicht bei einer unfruchtbaren Negation verharren.

Abg. Meyer-Halle, Dirichlet, Bamberger (freis.) wenden sich gegen das ganze Gesetz, das auch unklar sei und den Behörden viel zu schaffen machen werde. Den schwersten Schaden hätte davon das Erwerbsleben. Die nationalliberalen Anträge wurden abgelehnt, aber ihnen wesentlich entsprechende Anträge des Abg. Buol (Centrum) angenommen.

Es folgt Bericht der Geschäftsordnungscommission über den Antrag Liebknecht, die Polizeibeamten strafrechtlich zu verfolgen, welche 1883 die socialistischen Abgeordneten Frohme und v. Vollmar in Kiel verhafteten. Die Commission beantragt zu erklären, daß das gegen die genannten beiden Abgeordneten eingeleitete Verfahren der Verfassung wiederspricht.

Geh. Rath Weymann spricht sich dahin aus, daß keine Verfassungsverletzung vorliege.

Abg. Liebknecht (Soc.) empfiehlt strafrechtliche Verfolgung der Beamten. Der Antrag der Commission wird angenommen und dann die Sitzung auf Sonnabend vertagt. (Anträge und Petitionen.)

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

18. Sitzung vom 8. Mai.

Das Herrenhaus erledigte am Freitag kleinere Gesetze und Petitionen. Sonnabend findet die Berathung des Hüne'schen Verwendungsgesetzes statt, dessen Annahme zweifellos ist.

Haus der Abgeordneten.

68. Sitzung vom 8. Mai 1885.

Das Haus nahm das aus dem Herrenhaus in veränderter Fassung zurückgekommene Lehrerpersionsgesetz — unter Ablehnung eines freisinnigen Antrages, welcher den früheren Beschluß des Abgeordnetenhauses aufrecht erhalten wollte, das Stelleneinkommen unbedingt nicht zu den Pensionen heranzuziehen, — nach dem Beschluß des Herrenhauses an. (Damit ist der Staatsbeitrag auf 600 M. ermäßigt, ferner kann das Stellengehalt, soweit es bereits geschehen, auch ferner zu den Pensionen herangezogen werden, nur darf es nicht unter ¾ des Betrages und das Minimalgehalt sinken. Die Vorschläge der Commission wegen der Canalbauanträge: „1) im nächsten Etat Beträge für Schiffbarmachung der oberen Oder und Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von der Oder nach der Oberspree einzusetzen; 2) die Vorarbeiten für ein allgemeines großes Canalproject, aus welchen die Kosten ersichtlich sind, bald zum Abschluß zu bringen", werden angenommen, ebenso der Antrag Douglas, die Regierung aufzufordern, dafür Sorge zu tragen, daß die

---

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(27. Fortsetzung.)

Schon goß der hereinbrechende Abend seinen röthlichen Schimmer aus und das goldige Licht spielte zitternd auf dem braunen, glänzenden Haar Susanne's.

Leises Rauschen ging durch die Wipfel der Bäume; ganz von fern tönte die Axt eines Holzfällers. Das Gesumme von Käfern erfüllte die Luft wie ein verhellender Orgelton. Ringsum sank der Friede des Abends hernieder, nur nicht in die beiden Menschenherzen, die vor Schmerz und Unruhe heftiger pochten.

„Aber, mein Gott, Susanne was ist Ihnen denn?" rief plötzlich erschreckt der Graf.

Er beugte sich zu der noch immer Schweigenden nieder, zog ihr sanft die Hände weg und blickte ihr tief in das thränenumflorte Auge.

„Sie leiden Susanne, warum haben Sie kein Vertrauen zu mir?" fragte er weich

Ein mattes Schütteln des Hauptes war ihre Antwort.

„Sie wissen nicht," fuhr Gerhard fort, „wie sehr es mich bedrückt, Sie nicht glücklich zu sehen. Ich weiß, Sie sind es nicht. Und ich weiß auch, welcher Wurm an Ihrem Herzen nagt!"

Susanne's Selbstbeherrschung war zu Ende.

„Gerhard!" rief sie mit plötzlich ausbrechender Leidenschaftlichkeit, „Gerhard, mein Herz bricht fern von Dir!"

Und ehe er es verhindern konnte, war sie, einer Ohnmacht nahe, zu seinen Füßen niedergeglitten.

Halb betäubt von freudiger Ueberraschung, hob er die zierliche Gestalt mit Leichtigkeit empor und drückte sie, überwältigt von einem Glück, das er nie zu hoffen gewagt hatte, an seine Brust.

„Susanne, o, mein Gott, ist es denn möglich, Du, Du liebst mich? Es ist es kein Traum, der mich täuscht?" stammelte er.

„Und Du wußtest es nicht?" fragte sie verschämt, doch emporgehoben von ihren Empfindungen über alle Schranken, die ihr bisher das Herz beengten und die Zunge fesselten.

„O, sage mir noch einmal, daß Du mich liebst! Ich kann es nicht fassen!" rief er wonnetrunken.

Sie barg ihr erröthendes Gesicht an seiner Brust.

„Ich liebe Dich, mehr, wie mich selbst!" flüsterte sie.

Sein Auge wurde feucht Er drückte die Geliebte fester an sich.

„Womit habe ich dieses große Glück verdient?" murmelte er.

Doch wie über die Sonne eine Wolke, so flog plötzlich ein Schatten über sein Gesicht

„Aber bin ich Dir nicht zu alt, Susanne?" forschte er, den die Seligkeit dieser Stunde um Jahre verjüngt hatte „Siehe nur, schon ziehen sich an den Schläfen verdächtige Silberfäden durchs Haar!"

„Zu alt?" Susanne lachte unter Thränen. „Und wenn Du zwanzig Jahre älter wärest, Gerhard, nur Dich, Dich allein kann ich lieben. Aber ich, ach —"

Es war, als drücke eine Centnerlast sie zu Boden

„Aber — Du? Sprich, Geliebte!"

„Ich bin einfältig, unbedeutend und häßlich. Du wirst bald bereuen —"

Er schloß ihr den zuckenden Mund mit heißen Küssen.

„Du hast Herz, Geist und Gemüth," sagte er dann, „und für mich bist Du das schönste Weib auf Erden. Auch die größte Schönheit kann nicht seelenvollere Augen besitzen, als Du, nicht diese wunderbar süße Stimme. Ei, und siehe nur," fuhr er fröhlich fort, „giebt es wohl in der Welt so prachtvolles seidenweiches Haar als Deins?"

Sie griff rasch nach dem Kopf.

Richtig, das Netz, das die schönen, glänzenden Haarwellen bisher neidisch verborgen hatte, war bei Gerhard's stürmischen Bewegungen heruntergeglitten.

Er faßte die Haarmassen leise zusammen und drückte sie an Mund und Augen, Susanne lächelte beseligt. Ihr ganzes Gesicht leuchtete wie von einem inneren Feuer.

Gerhard sah sie staunend an, als habe er sie noch nie gesehen.

„Weißt Du," sagte er dann, „daß Dich dieses Lächeln wunderbar verschönt?"

Er hob feierlich die Hand.

„Ich schwöre zu Gott, daß, so viel an mir liegt, dieser Mund stets lächeln, dieses Auge stets fröhlich blicken soll und daß ich Dir nie Ursache geben werde, zu bereuen, daß Du mir Herz und Hand gegeben", sprach er mit erhobener Stimme.

Tiefbewegt blickte Susanne zu dem Geliebten empor.

„Noch immer fasse ich es nicht, daß Du mich liebst!" flüsterte sie.

„Hast du es denn nie bemerkt, Du süßes, herziges Kind? Als wir das letzte Mal im Bibliothekzimmer zusammen waren, mußte ich mich sehr beherrschen, um nicht zu Deinen Füßen zu stürzen und Dich um Deine Gegenliebe anzuflehen. Und welche qualvollen Tage, seit Du, die Sonne meines Lebens, fern von mir warst! Da fühlte ich erst, welch ein elendes Leben ich ohne Dich führen würde. Aber nur noch kurze Zeit Geduld, dann lasse ich Dich nie mehr von mir Meine Arme sollen Dich durchs Leben tragen und die Engel im Himmel sollen uns um unser Glück beneiden."

Lange standen sie Herz an Herz in süßem, beseligendem Schweigen.

Da tönte von fern eine Abendglocke. Susanne riß sich los.

„Schon so spät!" rief sie aus. „Ich muß fort! Wir müssen scheiden!"

„Scheiden!" Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, so wirkte dieses Wort auf Gerhard.

Wie zerschmettert taumelte er zurück. Scheiden! Es war wie der Ruf, der einen Nachwandler vom Dache herabstürzt.

„Gerechter Gott!" rief er. „Was habe ich gethan? O, ich Unglückseliger!"

Susanne stand wie erstarrt. Nur in den großen, dunklen Augen, die sie mit verzehrender Angst auf Gerhard gerichtet hatte, war Leben.

„Scheiden, ja, wir müssen scheiden!" zitterte es von seinen Lippen; „aber nicht für heute, für immer " (Fortsetzung folgt.)

„Scheiden, ja, wir müssen scheiden!
n; „aber nicht für heute, für imm

Flaschen, in denen äußerlich zu verwendende Medicin verabfolgt wird, in ganz bestimmter Weise gekennzeichnet werden. Dann wurden noch Petitionen erledigt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. (Rheinische Cantongefängnisse, Petitionen.)

Tagesschau.

Thorn, den 9. Mai 1885.

Der **Kaiser** conferirte am Donnerstag Nachmitttag mit dem Reichskanzler und dem Minister von Puttkamer. — Der **Kronprinz** vertrat am Freitag den Kaiser bei den Truppenbesichtigungen.

Aus der Petitionscommission des Reichstages wird mitgetheilt, die **socialistischen Mitglieder** hätten bei ihrem Eintritt angekündigt, gründlich die Beschwerden des Volkes prüfen zu wollen. Bald aber haben sie sich kaum noch sehen lassen. So hatten z. B. die Berliner Schmiede gegen die Militärbüchsenmacher petitionirt. Der Abg. Kayser sollte darüber referiren, ließ die kleine Sache aber trotz aller Aufforderungen volle 9 Wochen liegen, so daß ihm die Entziehung des Referats angedroht werden mußte. Ein Commentar dazu ist überflüssig!

Das **Reichsversicherungsamt** hat eine Denkschrift erlassen, welche sich über die Bildung der Unfallberufsgenossenschaften im Allgemeinen befriedigend äußert. Die großen Generalversammlungen stehen nahe bevor.

Der **deutsch-russische Auslieferungsvertrag**, wie er dem Reichstage zugegangen ist, zeigt, daß die zahlreichen Stimmen dagegen doch nicht ganz ungehört verhallt sind. Besonders angefochten war der Artikel, daß Anträgen auf Auslieferung wegen in dem Vertrag nicht speciell genannter Verbrechen oder Vergehen mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen beider Staaten doch Folge gegeben werden soll. Jetzt lautet diese Bestimmung: „In allen anderen Fällen, in welchen die Auslieferung von einem der beiden vertragsschießenden Theile wegen eines Verbrechens oder Vergehens beantragt wird, welches im Artikel 1 nicht erwähnt ist, wird der Antrag von der Regierung, bei welcher er gestellt ist, **in Erwägung genommen** und demselben, wenn nichts entgegensteht, mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen, welche die beiden Länder verbinden, Folge gegeben werden." Es liegt also wenigstens keine Verpflichtung zur Auslieferung auf jeden Fall mehr vor. Freilich, alle anderen Einwendungen gegen den Vertrag bleiben bestehen. Die Motivirung der Vorlage betont die Nothwendigkeit, gemeinsam den anarchistischen Verbrechen entgegenzutreten. Damit werden alle Parteien einverstanden sein; der Vertrag begnügt sich aber damit nicht, sondern er geht weiter. Die Auslieferung soll auch wegen Majestätsbeleidigung erfolgen können. Nehmen wir den Fall an, in irgend einem russischen Blatt wird die Forderung nach einer constitutionellen Regierung erhoben. Darin sehen wir nichts Beleidigendes, aber ein russisches Gericht kann daraus die schönste Majestätsbeleidigung machen. Soll der Verfasser eines solchen Artikels, der wegen der drohenden Anklage nach Deutschland gegangen ist, ausgeliefert werden? Das ginge denn doch wider unsere Begriffe von Recht.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt mit Rücksicht auf den, in der Hauptsache nun **glücklich überwundenen russisch-englischen Conflict** folgende Zeiten: Mit großer Genugthuung haben wird aus den letzten Nachrichten aus Petersburg und London ersehen, daß die noch vor Kurzem drohenden Kriegsgewitter im Abzuge begriffen sind und der politische Himmel sich aufzuklären beginnt. Wir Deutschen haben in erster Reihe Grund, diese Thatsache mit Freuden zu begrüßen. Ein Krieg zwischen zwei so gewaltigen Mächten wie England und Rußland wäre eine europäische Calamität gewesen und zwar auch dann, wenn es, was Niemand berechnen kann, den dritten Staaten gelungen wäre, sich von jeder Berührung frei zu halten. Der Handel und die Industrie hätten selbst unter einem auf Rußland und England beschränkten Kriege schwer leiden müssen und für Jahre hinaus wäre ein Rückgang unseres Wohlstandes unvermeidlich gewesen. Besonders-verderbliche Wirkungen aber hätte ein selbstlocalisirter Krieg für Deutschland zur Folge haben müssen. Wir sind mit England sowohl, als mit Rußland befreundet; wir stehen mit beiden in den zahlreichsten directen Handelsbeziehungen; Rußland ist unser nächster Nachbar auf einer ausgedehnten Grenze und endlich ein sehr erheblicher Theil deutscher Ersparnisse ist in russischen Papieren angelegt. Die prompte Art und Weise, in der Rußland zu allen Zeiten, in Krieg und Frieden seiner Zinsverpflichtungen nachgekommen ist, hat dem russischen Credit in Deutschland ein großes Vertrauen zugewendet. Wir haben also alle Veranlassung, uns der Verständigung zwischen England und Rußland zu freuen und zu wünschen, daß dieselbe zur vollen Sicherheit des Friedens führe. Ein wesentliches Verdienst an der Erhaltung des Friedens dürfte der Festigkeit zuzuschreiben sein, mit der die Türkei sich entschlossen zeigte, ihre Neutralität zu wahren. Die Kriegspartei in England würde vielleicht die Oberhand gewonnen haben, wenn man hätte erwarten dürfen, daß die englische Flotte sich den Zugang zum Schwarzen Meer und damit die Möglichkeit eines Angriffes auf die russischen Häfen dort verschaffen könnte. So lange das Schwarze Meer geschlossen ist, ist es für eine Seemacht schwer, in einer wirksamen Weise anzugreifen. An der Ostsee wäre ohne hinreichend starke Landungstruppen eine Wirkung, die Rußland friedensbedürftig machen könnte, schwerlich zu erreichen, und der Angriff auf Rußland in Asien würde, auch wenn bei den Afghanen der beste Wille und der größte Kriegseifer vorhanden wären, immer ein für das russische Reich ganz ungefährliches Beginnen bleiben. Man kaun also annehmen, daß die jetzt vertragsmäßig giltigen Bestimmungen über die Neutralität der türkischen Meerengen der Erhaltung des Friedens von Europa einen wesentlichen Dienst erwiesen haben. Wie weit das Kriegsfeuer um sich gegriffen hätte, wenn einmal der Brand ausgebrochen war, entzieht sich, wie gesagt, der Berechnung, und schon deshalb sind die friedlichen Aussichten, die sich heute darbieten, für das ganze Europa als erfreuliche und günstige zu begrüßen, ganz abgesehen von den wirthschaftlichen Schäden, die jeder große Krieg für alle europäischen Staaten in Gefolge gehabt haben würde."

Die officiellen Verhandlungen über den **Friedensschluß** zwischen China und Frankreich werden in diesen Tagen beginnen.

Eine Arbeitseinstellung in größerem Maßstabe in den Kohlenbergwerken bei Chicago hat nach den soeben eintreffenden Nachrichten zu einem **heftigen Zusammenstoß mit der Miliz** geführt. Die Strikenden, 1000 an der Zahl, zogen sich nach Lemont bei Chicago zusammen und verübten dort das Eigenthum bedrohenden Unfug. Man holte aus dem benachbarten Joliet 400 Mann Miliztruppen. Die Strikenden griffen die Miliz mit Knütteln und Steinwürfen an, worauf die Soldaten mit aufgepflanztem Gewehr vorgingen. Eine Compagnie feuerte. Von den Arbeitern blieben 3 Mann todt, 9 wurden schwer verwundet. Zu erneuertem Kampfe ist es nicht wiedergekommen, doch dauert der Strike noch fort. Die Truppen haben nun auch eine Anzahl Kanonen auffahren lassen.

Der Präsident von Columbien (Centralamerika) theilt mit, daß die Ruhe in 7 von den 9 Staaten der Republik wiederhergestellt ist.

Nach einem Telegramm des Standard aus Kalkutta ist in Rangun die **Cholera** ausgebrochen. Ist das wahr, so ist scharfe Wache im Suezkanal nothwendig.

Die **Festungsartillerie** in Modlin und Brześć litewski soll um 180 Leute und 20 Geschütze vermehrt werden; in Warschau um vier Mal so viel; — also um 720 Leute und 80 Geschütze. — Das ist ja eine gewaltige Vermehrung der Truppen im Westen des Zarenreichs.

Gegen die **aufständischen Indianer in Kanada** wird jetzt auch ein Kanonenboot in Dienst gestellt. — Die Indianer westlich von Battleford rüsten ebenfalls zum Kriege. Banden von feindlichen Indianern raubten Weiber und Kinder mehrerer Ansiedler.

Provinzial-Nachrichten.

— **Konitz,** 6. Mai. In Gersdorf sind vor einigen Tagen 21 Personen nach dem Genuß von frischem Käse zum Theil recht erheblich erkrankt. Die Kuh, von deren Milch der Käse gewonnen war, gehört dem Gemeindevorsteher R. und ist heute nebst einem Quantum Milch dem Herrn Kreisthierarzt Hoene hierselbst zur Untersuchung zugeführt worden. Wie wir vernehmen, waren an der Kuh Krankheitssymptome nicht zu constatiren und wird wohl die Ursache zu dem bedauerlichen Vorfalle in der Zubereitung des Käses zu suchen sein. Erkrankt ist die ganze Familie und das Gesinde des Gemeindevorstehers sowie eine Anzahl anderer Personen, denen Herr R. von dem Käse etwas geschenkt hatte. (R. K. Z.)

— **Danzig,** 7. Mai. In der letzten Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig verbreitete sich Hr. Dr. Conwentz über die Frage, ob das Weichsel-Nogat-Delta (das Große Werder) wie es in Betreff der anliegenden Höhen schon lange feststeht, bereits in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt gewesen sei. Herr Conwentz theilte mit, daß, seitdem er vor einigen Jahren eine Orientirungsreise durch das Werder gemacht habe und es ihm gelungen sei, das Interesse der Bewohner für die Untersuchung anzuregen, eine große Menge von Fundstücken an ihn gelangt sei, die den sichern Beweis liefern, daß im Werder in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, also 1000 Jahre vor dem Eintritt des Ritterordens in Westpreußen, eine nicht unbedeutende Bevölkerung mit gewisser Cultur und mit Handelsbeziehungen zu den Römern ansäßig gewesen ist. — Der „Deutsche Antisemiten-Bund" in Berlin erläßt an alle „Gesinnungsgenossen" in einer Berliner Zeitung einen Aufruf zur Unterstützung für den als des Skurczer Mordes verdächtig und 11 Monate in Haft gewesenen Fleischermeister Behrendt, welcher kürzlich vom hiesigen Schwurgericht freigesprochen wurde. Wie die Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht ergab, hatte sich Behrendt bekanntlich in letzter Zeit durch eine fanatische Judenfeindlichkeit bemerkbar gemacht. —

— **Elbing,** 6. Mai. Herr Oberbürgermeister Thomale, der angeblich zu den entscheidenden Sitzungen des Herrenhauses in Berlin weilt, benutzt den dortigen Aufenthalt, um in den maßgebenden Ministerien über die Erhebung einer localen Biersteuer für Elbing zu verhandeln. Elbing erhebt eine so hohe Communalsteuer, daß eine Steigerung nicht mehr möglich ist. Angesichts großer Ausfälle in der augenblicklichen Krisis wird aber selbst mit dieser hohen Steuer bei äußerster Einschränkung der nothwendigen Ausgaben nicht auszukommen sein. Von den Erträgen einer communalen Biersteuer hofft man den Etat ins Gleichgewicht bringen zu können. Im Ministerium des Innern soll man dem Projecte geneigt sein, doch hat da bekanntlich der Finanzminister das letzte Wort. Auch die entscheidende Provinzialstelle soll sich derartigen Plänen gegenüber nicht ablehnend verhalten. (D. Z.)

— **Posen,** 6. Mai. Die Stadtverordneten haben den (fortschrittlichen) Bürgermeister Herse, dessen Wahl zum ersten Bürgermeister nicht bestätigt ist, bei Wiederholung der Wahl wiederum zum ersten Bürgermeister gewählt. Sie hoffen, daß die Wahl jetzt bestätigt werden wird.

Locales.

Thorn, den 9. Mai 1885.

— **Ein allbeliebter Gast des Mai** ist der Flieder und wenn eine ganze Gruppe solcher Bäume in voller Blüthe steht, so ist das ein prächtiger Anblick. Die Nachfrage nach Flieder ist stets rege; in einer Vase oder einem Glase mit Wasser prangt das Fliederbouquet auf dem Familientisch, und für Fliedersträuße finden sich ungezählte Liebhaber. Was man gern hat, soll man aber auch ehren und achten. Beim Flieder ist das nun nicht immer der Fall, gar zu oft werden die Blüthen vom Baum herabgeschlagen oder herabgerissen, so daß der Boden völlig besät davon ist und besonders Kinder sind darin groß. Es ist das eine wahre Sünde gegen den Frühling und erwachsene Personen sollten dem nicht gleichgiltig zu sehen. Es kommt nicht auf etwas mehr oder weniger an, aber eine solche Mißachtung einer der schönsten Frühlingsgaben muß jeden Naturfreund verstimmen.

— **Militärisches.** Se. Excellenz General von Dannenberg nebst Adjutanten ist gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Sanssouci abgestiegen. Heute Abend 8½ findet, wie gemeldet, ihm zu Ehren großer Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung statt, welcher vom Bromberger Thor aus seinen Anfang nimmt. Vor dem Quartier Se. Excellenz werden von den Musikcorps einige Piècen gespielt werden. Zu Morgen früh ist gleichfalls ein Ständchen angesetzt.

— **Kriegerverein.** Gestern Abend fand im Schumann'schen Locale eine Instruction der Sanitätscolonne durch Herrn Dr. Wentscher statt. Es hatten sich zu diesem zweiten Vortrage des Herrn Dr. W. die Mitglieder überaus zahlreich eingefunden, auch war der Vorstand mit dem Commandeur des Vereins, Herr Rendant Krüger, an der Spitze, fast vollzählig vertreten. Zunächst fand eine Prüfung betreffs der letzten Instruction statt und gab dieselbe den erfreulichsten Beweis davon, mit welchem Eifer bisher die Zuhörer den Auseinandersetzungen des Herrn Dr. W. gefolgt waren. Der diesmalige Vortrag mit entsprechenden practischen Unterweisungen für einen eventuellen Nothverband etc. erregte wieder die gespannteste Aufmerksamkeit des Auditoriums. Heute Abend findet Apell statt und werden wir am Montag über den Verlauf desselben berichten.

— **Dampferfahrten.** Morgen, Sonntag, werden wieder be günstiger Witterung die beiden Dampfer Coppernicus und Drewenz von 3 Uhr Nachmittags an ½ stündige Fahrten nach Schlüsselmühle unternehmen. Letzte Rückfahrt Abends 8 Uhr. Wir machen noch besonders auf den Besuch des Gartens in Schlüsselmühle, welcher von Herrn Krause bestens hergerichtet ist und einen angenehmen Aufenthalt bietet, aufmerksam. Für Verabfolgung guter Speisen und Getränke wird Herr Krause, wie früher, stets Sorge tragen.

— **Schiffahrtshindernisse.** Oberhalb Thorn zwischen Zlottorie und Czernewitz liegen schon seit längerer Zeit einige zwanzig Kähne in der Weichsel, welche ihre Fahrt niederwärts bis jetzt nicht fortsetzen konnten, da sie des geringen Wasserstandes der Weichsel und der vielen Sandbänke und Steine im Strombett wegen nicht weiter konnten. Eine Löschung der schon so geringen Ladung würde den Schiffern bedeutenden Schaden zufügen, da die Frachten in diesem Jahre schon so wie so sehr unbedeutend sind.

— **Der westpreußische Verein für Revision von Dampferkesseln** hat eine außerordentliche General-Versammlung seiner Mitglieder auf Sonnabend, den 23. Mai, nach Dirschau einberufen, um über eine Abänderung der die Fristen für die Revision regelnden Statutenbestimmung zu berathen.

— **Betreffs der Prämiirung** auf der Berliner Mastviehausstellung tragen wir zu unserer gestrigen Notiz noch nach, daß Herr H. Wegner in Ostaszewo im ganzen 4 Preise erhalten hat, und zwar einen ersten und einen zweiten Preis, sowie eine silberne und eine bronzene Medaille.

— **Die diesjährige Distrikts-Thierschau** des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe, welche den im Juni abzuhaltenden Gruppenschauen folgt, wird am 5. September in Graudenz stattfinden.

— **Von der III. Gruppe des Haupt-Vereins Westpreußischer Landwirth** wird am Mittwoch, den 10 Juni c., in Culm eine Gruppenschau veranstaltet. Nach derselben findet ein Diner, das Couvert zu Mk 3,50 statt. Anmeldungen zu demselben sind an Herrn Hotelier Lorenz zu richten. Anmeldungen zur Schau selbst sind bis zum 1. Juni an Herrn Landrath v. Stumpfeldt einzureichen und ist zu gleicher Zeit das Standgeld einzuzahlen.

— **Personalien.** Dem Herrn William Stigand ist das Exequatur als Königlich großbritannischer Consul für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien, mit dem Amtssitz in Königsberg, Namens des Reichs ertheilt worden.

— **Raupenfraß.** Heute wurde uns ein über und über mit Raupen besäeter Zweig von einem Pflaumenbaum gezeigt. Das ist freilich etwas früh und ist also bei Behandlung der Obstbäume jetzt doppelte Vorsicht geboten.

— **Die Dienstalters-Zulagen,** welche die Volksschullehrer des Regierungsbezirks Marienwerder nach 12- bezw. 22jähriger Dienstzeit aus der Königl. Regierungs-Hauptkasse erhalten, sind für das Rechnungsjahr 1885—1886 angewiesen worden und bei den bezüglichen Kreiskassen in monatlichen Raten abzuheben.

— **Die Vormundschaftsordnung** vom 5 Juli 1875 geht, wie die Voss. Ztg. mitzutheilen weiß, einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen und zwar in dem Sinne, daß die Vermögensverwaltung und Berechnung wiederum den Gerichten überwiesen wird. Maßgebend dafür sind die jährlich in beträchtlicher Höhe durch ungetreue Vormünder veranlaßten Vermögensverluste der Mündel. Im Richter- und Anwalts-

Küchengeschichten.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Im 18 Jahrhundert breiteten sich die Beobachtungen und Erfahrungen der Küchenkundigen aus und selbst Dichter holten ihre Begeisterung in der Küche. So existirt aus dem Jahre 1720 ein Gedicht über die Navigote, eine mit Zwiebeln berettete grüne Sauce. Le Bas (1738) ging noch weiter; er setzte Verse, die Recepte enthielten, in Musik und widmete sie den Hofdamen. Tiphaine de la Roche wußte 1760 einer Melone durch Zuthat von zahllosen Gewürzen die verschiedenen Geschmackarten von Wachtel, Schnepfe, Forelle und Spargel zu verleihen. Für unanständig galt damals das Kauen; es wurde deshalb Alles in gehacktem Zustande genossen.

Das böse Beispiel, welches die Franzosen mit der Küchenverschwendung gaben, blieb nicht ohne Folgen bei anderen Nationen. Der bekannte sächsische Minister Graf Brühl ließ 100—150 Gerichte auftragen. In Polen besaß Stanislaus Poniatowsky einen Becher, der einen Liter enthielt und den am Schlusse des Mahles jeder Gast leeren mußte. In Dublin veranstaltete 1781 Sir Irwin ein Festessen, wobei als große Nummer die Belagerung von Gibraltar in Zucker dargestellt war. Die Kosten dieser treuen Nachbildung betrugen nach unserem Gelde 25000 Frcs. Unter der Regierung August's II von Polen, der 1733 starb, wurde im Lager bei Warschau ein Riesenkuchen gebacken. Verwendet wurden dazu 5 Tonnen Mehl, eine Tonne Butter und eine Tonne Hefe nebst 4800 Eiern, und eigener Backofen wurde für dieses 30 Fuß lange und 15 Fuß breite Monstrum gebaut. Im feierlichen Aufzuge, gezogen von 8 Pferden, deren Geschirr mit Brezeln behangen war, wurde der mit Blumen überstreute Riese dahergebracht.

Im merkwürdigen Gegensatz zu den Feinschmeckern des vorigen Jahrhunderts stand Napoleon I. Seine Lebensweise, die Eroberungszüge, während welcher er ein Lagerleben führte, waren Ursache, daß er unregelmäßig schlecht und schnell aß. Dennoch war seine Feldküche so eingerichtet, daß er zu jeder Zeit Geflügel, Cotelettes und Kaffe bekommen konnte. Die Zeit, die er auf seine Mahlzeiten verwendete schien ihm eine verlorene, das Essen selbst nur eine dringende Nothwendigkeit und hätte er Jemand an seiner Statt das Geschäft übertragen können, so wäre ihm dies sehr angenehm gewesen. Daher kam es, daß er keine besondere Vorliebe für das eine oder andere Gericht, außer für Bohnensalat, hatte. Auch trank er nie mehr als eine halbe Flasche Wein, und noch dazu mit Wasser gemischt. Selbst auf St. Helena, wo ihm die Zeit recht lang wurde, verwendete er nicht mehr Zeit auf das Essen, wie früher, und seine Lebensweise rechtfertigte vollkommen seinen Ausspruch, daß 3 Franken (2 M. 40 ₰) für den täglichen Nahrungsbedarf eines Menschen vollkommen genügen. Trotzdem Einfachheit Napoleon's vorherrschende Tugend war, verstand er es doch, seinen Gästen vortreffliche Gerichte vorzusetzen. Sein Koch La Guipierre war eine berühmte Persönlichkeit auf dem Gebiete der Küche.

Im Jahre 1805 wurde ein Kalender für Feinschmecker herausgegeben. Der Redacteur desselben, Grimod de la Reyniere, war Theoretiker und Praktiker auf seinem Gebiete. Er machte seine Einkäufe selber und hatte 543 verschiedene Gerichte aus Eiern erfunden. Sein Speisesaal war wie ein Tempel geschmückt. Er verschwendete auf seine Küche pro Monat 12000 Mark (pro Tag 320 Mark) ohne das Holz. Von ihm stammt der Ausspruch; „Wenn das Frühstück die Mahlzeit der Freunde, das Diner jene der Etikette ist, so gehört das Souper ausschließlich der Liebe an."

stande hat die Vormundschaftsordnung von 1875 wohl niemals besonders eifrige Anhänger gehabt, noch weniger aber im Publikum; eine Rückgestaltung dürfte deshalb nicht viele Gegner finden.

— **Zur Bekämpfung der Pocken-Epidemie.** Der Herr Regierungspräsident hat in Rücksicht auf den Ausbruch der Menschenblattern in einem Theile des Bezirks die als baldige Ausführung des allgemeinen Impfgeschäfts pro 1885 angeordnet und es sollen gemäß § 50 des Regulativs vom 8 August 1833 auch nicht impfpflichtige Personen aufgefordert werden, sich ohne Kosten für sie in den Impfterminen revacciniren zu lassen. Brechen in einem Hause Pocken aus, so sind sämmtliche ansteckungsfähige Personen, d. h. alle Diejenigen, welche nicht nachweislich in den letzten 5 Jahren die Pocken überstanden haben oder mit Erfolg geimpft sind, der Schutzimpfung zu unterziehen; treten in einer Ortschaft in drei verschiedenen Familien die Blattern auf, so sind sämmtliche Bewohner der bezüglichen Ortschaft nach § 55 des obengenannten Regulativs einer Zwangsimpfang zu unterwerfen; gegen Contravenienten soll nach § 327 des Reichsstrafgesetzbuches vorgegangen werden.

— **Die auf Märkten und Volksfesten etc. stattfindenden Ausspielungen geringfügiger Art**, wobei die Spieler weniger aus Interesse am Gewinn als am Spiel selbst sich betheiligen unterliegen nach einem Urtheil des Reichsgerichts dem Reichsstempel für Lotterien. Die bei solchen Gelegenheiten an die herangetretenen Theilnehmer ausgegebenen Zettel, welche als Ausweis der Spiel-Betheiligten nur Nummern ohne eine Empfangsbestätigung oder Verpflichtung enthalten, sind im Sinne des Reichsstempelgesetzes stempelpflichtige Loose.

— **Polizei-Bericht.** Verhaftet wurden 8 Personen.

— * **(Allerlei Notizen.** In Paris großer Schneidergesellenstrike! Viele Kleidermagazine haben geschlossen, da sie die übermäßigen Forderungen nicht bewilligen wollen. — Im März d. J. sind 73 Segelschiffe (27 englische, 10 französische, 9 deutsche u. s. w.) und 20 Dampfer (13 englische, 3 französische, 2 deutsche 2c.) verloren gegangen. — Auch die Maikäfer haben ihren Vortheil von den neuen Colonien. Die Berliner Jungen haben die früheren „Schornsteinfeger" in das vornehmere „Camerunuer" umgetauft. — In der schwedischen Stadt Kanör bei Malmö wurden Sonnabend durch eine große Feuersbrunst 89 Häuser zerstört. Gegen 100 Familien sind obdachlos geworden. — Eine Riesenkanone, welche der Oberst de Banga erfunden hat, ist gegenwärtig vollendet und auf ihrem Gestell befestigt. Dieselbe, 11,30 Meter lang, wird auf die Antwerpener Ausstellung abgehen. Das Geschütz wiegt 37 Tonnen, ihr Gestell 20 Tonnen, das Untergestell ebenfalls 20 Tonnen. Sie vermag eine Kugel von 450 Kilo und 1 Meter Länge auf eine Entfernung von 20 Kilometer zu entsenden. So behaupten wenigstens Pariser Journale. — Der Besuch der seit Donnerstag eröffneten Bismarck-Ausstellung in Berlin (der Geschenke für den Reichskanzler) ist ein außerodentlich reger.

Literarisches.

Fritsch, G. **Südafrika bis zum Zambesi** 1. Abtheilung. Das Land mit seinen pflanzlichen und thierischen Bewohnern. („Das Wissen der Gegenwart" XXXIV. Band.) 8° VIII 233 Seiten. 1885. Leipzig. G. Freytag, 1 Mk — Prag. F. Tempsky, 60 kr. — Das vorstehende giebt ein Bild des gesammten Naturlebens Südafrikas in allen seinen Bedingungen und seinen Erscheinungen in der Pflanzen- und Thierwelt, immer mit besonderer Berücksichtigung jener Verhältnisse, die für koloniale Unternehmungen in Betracht kommen: Bodengestaltung und Klima; Land- und Wasserstraßen in ihrer Bedeutung für den Handelsverkehr; Fundstätten mineralischer Schätze und deren Ausdeutungsweise; die Pflanzenwelt in Rücksicht auf Ackerbau, Industrie und Handel; die Thierwelt mit besonderer Rücksicht auf Zähmbarkeit und Jagdbarkeit. Mit patriotischer Wärme und Freudigkeit geschrieben, steht das Werk, keinen Augenblick den festen Zug nüchterner Ueberlegung und Erwägung verleugnend, ganz auf dem Boden der Wirklichkeit. Eigene Anschauung und genaue literarische Sachkenntniß bilden die Grundlage, Unbefangenheit und Scharfblick für das Practische gegen die Gesichtspunkte für die Darstellung, deren strenge Sachlichkeit dafür bürgt, daß des Verfassers Wunsch, durch Klärung der Meinungen zu einer glücklichen Lösung der colonialen Frage in Südafrika beizutragen, sich erfülle.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9. Mai.

		8./5. 85.
Fonds: schwach		
Russ. Banknoten	203—25	203
Warschau 8 Tage	202—70	202—50
Russ. 5proc Anleihe v. 1877	fehlt	95—60
Poln. Pfandbriefe 5proc.	62—80	62—90
Poln. Liquidationsbriefe	55—90	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	100—50	101—40
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—90	100—70
Oesterreichische Banknoten.	163—85	164—05
Weizen, gelber: Juni-Juli	176—25	175—55
Sept-Octob.	184—50	183—25
loco in New-York	102	101
Roggen: loco.	147	147
Juni-Juli	149	148—70
Juli-August	151	150—50
Sept.-Octob.	153—50	153
Rüböl: Mai-Juni	50—50	50—20
Septbr-October	52—70	52—60
Spiritus: loco	42—80	42—90
Mai-Juni	43—50	43—40
August-Sept.	46	45—90
Sept.-October	46—50	46—50

Reichsbank-Disconto 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 9. Mai. 1885.

Wetter: trübe.
Weizen sehr geringes Geschäft, matt transito 123/30 pfd. bunt 140/50 Mk inländischer 124/25 pfd. hell 160 Mk 129 pfd. hell 165 Mk
Roggen, flau inländischer 120 pfd. 131 Mk 123 pfd. 134 Mk transito 117/23 pfd. 106/11 Mk
Gerste, Futterw. 115—120 Mk
Erbsen Futterwaare 114—118 Mk
Hafer geringer sehr flau geringer 115—118 Mk mittler 121—125 Mk feiner 129 133 Mk
Wicken 95—102 Mk
Lupinen 50—65 Mk

Alles pro 1000 Kilo

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. Mai 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
8.	2hp	754,2	+ 13 3	W 3	10	
9.	10h p	756,0	+ 7.8	C 1	4	
	a	759.1	+ 6 9	S 2	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Mai 0,61 Meter.

XV. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ziehung am 12. Mai d. J.

Hauptgewinn W. 10000 Mark.

Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
80 edle Reit- und Wagenpferde
1096 werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark find zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover** und **die Expedition dieser Zeitung.**
11 Loose für 30 Mark

Wegen **vollständiger Auflösung** des bisherigen

Manufactur- und -Herren-Garderoben-Geschäftes

findet bei der untenstehenden Firma ein

gänzlicher Ausverkauf

bis **zum 1. Juli c.** statt.

Sämmtliche Waaren werden zu **bedeutend heruntergesetzten Preisen** und nur gegen **sofortige Bezahlung** verkauft. Ausstehende Forderungen, soweit bei solchen nicht monatliche Abzahlungen gestattet wurden, **müssen bis zum 1. Juni cr. bei Vermeidung der Klage beglichen werden.**

Anzüge für Herren und Knaben werden schnell und gutsitzend aus modernen Stoffen angefertigt und bitten um rechtzeitige Bestellung.

BAUMGART & BIESENTHAL,
Elisabeth-Straße Nr. 3. (Passage.)

Kissner's Restaurant.

Täglich **Concert** u. **Gesangsvorträge.**
Anfang 7 Uhr Abends.



Empfehle mein **Lager** anerkannt **bester, preiswerther Cigarren, Cigaretten** und **Tabake.**

M. Lorenz
Breitestr. 459 vis à vis der Brückenstr.
Niederlage deutscher u. franz. Spielkarten.

Großes

Kirchen-Concert

in Inowrazlaw.

Paulus,

Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy, ausgeführt von Seiten des Musikvereins am **Himmelfahrtstage,**

den 14. Mai cr., Nachmittags von 4 Uhr ab

in den Räumen der evangl. Kirche, unter Mitwirkung des vollen Orchesters der Gnesen'er Regiments-Capelle und hervorragender Gesangskräfte, zum Besten der **Prinz- und Prinzessin Wilhelm-Stiftung.**

Eintrittsgeld pro Person 1 Mark,

ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen

Schülerbillets 50 Pfg.

Billetverkauf in den Buchhandlungen der Herren **Olawski** u. **Düwel** in **Inowrazlaw.**

Der Vorstand des Musikvereins.
Hoeniger. **Baumgarten.** **Andrae.**

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Waarenlager muß zum **1. Juni cr.** geräumt sein, deshalb verkaufe ich die noch vorhandenen reichhaltigen Bestände in

Tapisserie- Kurz- und Woll-Waaren,

bestem **Nähmaterial** etc. zu jedem nur annehmbaren Preise aus. Aeltere Muster in **Kleiderknöpfen** per Dutzend 10 Pf.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Gegründet 1846.
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen!
Amsterdam 1883. Silberne Medaille, Calcutta 1883/84.
Empfehlenswerth für jede Familie!
Ausgezeichnet sowohl zu Hause wie auf der Reise, besonders zur See, auf der Jagd, in den Fabriken, Bergwerken, Gewölben etc. etc.

Eingetragene — BOONEKAMP OF MAAG-BITTER — Schutzmarke.

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG - ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Seine Hauptfacultäten sind: **blutreinigend, magenstärkend** und **nervenberuhigend.** Der

BooneKamp of Maag-Bitter

ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in:
Thorn bei Herrn **Benno Richter.**
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Falsificaten das Publikum zu täuschen. Daher:
Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze,

Gerstenstrasse 134 parterre,

ein Lager in

Nähmaschinen jeder Art,

nach neuesten Constructionen

etablirt habe und bitte bei Bedarf in diesen Artikeln sich meiner gütigst erinnern zu wollen
Preise solide. **Zahlungs-Bedingungen günstig.**
Thorn, im Mai 1885.

S. Landsberger.

Von heute an wird in meinem Restaurant das in Berlin so beliebte

Export-Bier

aus der Brauerei

Zum Augustiner

in München

verzapft. **Schlesinger's Restaurant.**

Künstliche Zähne

und Obturatoren zur Erleichterung des Sprechens und Kauens. Cauterisiren, Plombiren und Extrahiren cariöser Zähne u. Zahnwurzeln. Richtmaschinen für schiefstehende Zähne

H. Schneider,
Brückenstrasse 39, II.

Die Fischräucherei und Fischhandlung von **Jach** in **Neurinkershagen** bei **Stolpmünde** empfiehlt seine geräucherten, sowie auch frischen **Fische aller Art** auf's Billigste.

Geschäfts-Eröffnung.

Tapisserie- und Phantasie-Waaren, Decken, Tischläufer etc.
in den neuesten Dessins.
Geschnitzte Holzsachen, Wolle, Baumwolle, Näh- und Häkelgarne
sowie sämmtliche
Kurzwaaren
in besten Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt
M. Koelichen, Neustadt, Elisabethstr. 269.

Ohrensausen,

Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen (M 2.50) sendet Apotheker **Dr. Werner** in Endersbach (Württg.) Bürgermeister Blank in Attrang schreibt in seiner Danksagung: „Schon nach vier Tagen besaß wieder das frühere gute Gehör."

Berliner
Wasch- & Plätt - Anstalt
von
J. Globig.
Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kube
Thorn, Elisabethstr. 87,

Ziegel 1. Classe sind billig zu haben bei S. Bry.

Eis-Verkauf.
J. Schlesinger.

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.
K. Smieszek,
Dentist.
Neustädter Markt No. 257
neben der Apotheke.

DAS MÖBELMAGAZIN
von
Ad. W. Cohn
in Thorn, St. Annenstrasse 187
empfiehlt einem hochgeehrten Publicum sein
wohlassortirtes Lager von Möbeln,
und in seiner eigenen Werkstätte angefertigten **Polstersachen**, von den feinsten Garnituren bis zu den gewöhnlichen Sophas.

Bei **vorzüglicher Arbeit** stelle ich **sehr solide** aber **feste Preise** und bitte ich ein hochgeehrtes Publicum bei vorkommendem Bedarf sich davon zu überzeugen.

Damen-, Herren- u. Kinder-Garderobe.

Das Neueste in Kleiderstoffen.

Leinen- und Baumwoll-Waaren
in grösster Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

M. Berlowitz,
Butterstrasse 94.

Wiener Café

(Mocker.)

Sonntag, den 10. Mai 1885:
Großes
Streich-Concert,
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Infant.-Regts Nr. 61.
Anfang **4** Uhr. — Entree **30** Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Louis Lewin'sche Badeanstalt,
geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Wannen-, Römische- und Douche-Bäder.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.